

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1910**

40 (1.10.1910)

# Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung, der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden.

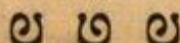
<p>Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark inklusive Postgebühren. Anzeigen: Die einspalt. Pettzeile 20 M.</p>	<p>Verantwortliche Redaktion: <b>Joseph Koch, Mannheim,</b> Langstraße 12.</p>	<p>Alle Mitteilungen und Einsendungen an die Redaktion. Anzeigen-Verwaltung Karlsruhe, Kaiserstraße 136 I.</p>
---	--	--

Inhalt: Die Vorsehung. — Goldkörner. — Die moderne Reformation. — Silvio Pellico. — Fremde Sprachen. — Aus der Praxis der ländlichen Fortbildungsschule. — R. L. d. D. R. (Verbandsadressen.) — Rundschau. — Aus der Literatur. — Personalnachrichten. — Feuilleton. — Anzeigen.

## Die Vorsehung.

Aber wenn denn nichts ohne Gottes Willen geschieht, so ist auch das Böse, welches in so mancherlei Gestalt die Erde heimsucht, der Gottheit Werk. So bildet sich der selbst ein Labyrinth, der keine Kenntnis hat von übernatürlichen Dingen. Um sich da auszuhelfen, verfällt der blinde Manichäer auf Aberwitz. Um einer Gotteslästerung zu entgehen, verfällt er auf eine größere Ruchlosigkeit, und indem er zwei Götter annehmen will, behält er keinen.

Aus den Nachtgedanken des hl. Augustinus.



### H. „Goldkörner“

aus Fr. W. Försters „Autorität und Freiheit.“

(Schluß.)

„Wer inmitten der zahllosen Schlagworte der Gegenwart den richtigen Weg finden und sich und andere vor gewissen Illusionen bewahren will, die dem Selbstgefühl des kleinen Menschen gewiß sehr schmeicheln, in Wirklichkeit aber nur zu seiner geistigen Isolierung und Verarmung führen, der mache sich die fundamentale Lebenswahrheit klar, die in der Kreuzigung Christi zutage tritt: daß die höchste Weisheit der Menschen stets gekreuzigt und verhöhnt wird.“ (S. 68).

„Die individualistische Interpretation sucht Christus uns nahe zu bringen, indem sie ihn zu uns herunterzieht — die alte kirchliche Auffassung hingegen will den Menschen zu Christus hinaufreißen.“ (S. 73).

„Würde sich der Intellekt ganz gewissenhaft auf sein eigenstes Gebiet beschränken, so wäre ein grundsätzlicher Konflikt mit dem Prinzip der kirchlichen Autorität völlig ausgeschlossen.“ (S. 76).

„Die intellektuelle Redlichkeit muß sich nicht nur äußern in der strengsten Prüfung dessen, was der rein intellektuellen Forschungsmethode wirklich zugänglich ist, sondern ebenso sehr in einer kritischen Selbstbescheidung gegenüber den Grenzen unsrer persönlichen Urteilsfähigkeit.“ (S. 77).

„Wo die Methoden der freien Forschung versagen, dort kann es auch kein Recht der freien Forschung geben, sondern nur die Pflicht zur Selbsterkenntnis und Selbstbescheidung.“ (S. 81).

„Es gibt Worte und Ereignisse, die nicht auf die einfachen und leichterfaßlichen Motive des täglichen Menschenlebens zurückzuführen sind, da sie aus den geheimsten Tiefen der Seele, ja aus göttlichem Geheimnisse stammen.“ (S. 81).

„Wenn die Religion immer mehr zur Plattheit des Begreiflichen heruntergeholt sein wird, dann erst wird man erfahren, wie die Diktatur einer falsch verstandenen Wissenschaftlichkeit eine weit drückendere Fessel ist, als alle gelegentliche Übertreibung kirchlicher Kontrolle.“ (S. 84).

„Die wahre Aufklärung ist doch diejenige, die nicht bloß individuelle Rechte, sondern auch individuelle Grenzen kennt.“ (S. 85).

„Der Mensch ist nicht nur eine biologische Erscheinung, daher muß die biologische Betrachtungsweise überall da begrenzt und korrigiert werden, wo sie das ihren Methoden zugängliche Beobachtungsgebiet überschreitet und Ergebnisse, die nur die Physik des Menschen betreffen, verallgemeinernd und dilettantisch auf das Ganze des Menschen anwenden will.“ (S. 96).

„Vertiefung in die Tradition bedeutet nicht etwa, auf eigenes Denken und Beobachten verzichten — es bedeutet nur, die eigene Arbeit auf einer höheren und breiteren Basis gesicherter Wahrheiten beginnen, Irrtümer und Einseitigkeiten als solche erkennen, statt uralte Verkehrtheiten immer aufs neue durchzumachen und die besten Jahre des Lebens mit bloßen Irrfahrten zu vergeuden.“ (S. 101 und 102).

„Wer sich vergegenwärtigt, wieviel persönliche Neigungen, Leidenschaften und Abhängigkeiten, wieviel Klassen- und Rassenvorurteile in der modernen Lebensphilosophie die Voraussetzungslosigkeit des Denkens stören, der wird wissen, daß die wirklichen Gefahren für die echte wissenschaftliche Gesinnung nicht aus der religiösen Kultur, sondern aus der niederen Natur des Menschen selber kommen.“ (S. 103).

„Auch der Staat muß eine Seele haben, wenn er nicht zu einer toten Maschinerie werden oder der Zerfetzung verfallen soll; diese Seele des Staates aber bedarf der Seelsorge — und diese Seelsorge wiederum muß den staatlichen Machtinteressen unabhängig gegenüberstehen, wenn sie wirklich konsequent die tieferen geistigen Bedingungen aller staatlichen Lebenseinheit pflegen soll.“ (S. 105).

„Viele erwarten heute von der „staatsbürgerlichen Belehrung“ der Jugend eine Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls gegenüber der staatlichen Gemeinschaft. Es wäre aber nur eine Selbsttäuschung, wenn man glaubte, damit könne eine wirkliche Inspiration gegeben werden. Die höheren Sanktionen, deren der Staat durchaus bedarf, können keineswegs aus dem bloßen politischen Bewußtsein entspringen. Erst Christus, der über dem Reiche des Cäsar und über der Welt des individuellen Egoismus ein höheres Reich der inneren Freiheit begründet, gibt damit die höchsten Motive und Sanktionen auch für die Hingebung an die soziale Lebensgemeinschaft.“ (S. 106).

„Die materialistische Grundrichtung unserer Zeitepoche zeigt sich besonders darin, daß man nicht begreift, wie sehr der Respekt gegenüber den geschriebenen Gesetzen auf dem Respekt gegenüber den ungeschriebenen Gesetzen beruht, wie sehr alle äußere Einheit und Ordnung des sozialen Lebens darauf angewiesen ist, daß auch im innern Menschen Ordnung und Einheit herrsche, d. h. daß das Niedere dem Höheren und das Nebensächliche der Hauptsache untergeordnet sei. Alles wahrhaft staaterhaltende Handeln, alle soziale Rücksicht im Kleinen und im Großen, in der Öffentlichkeit und im Privatleben, alles Verantwortlichkeitsgefühl, aller Opferfinne, kurz alle korporativen Tugenden ruhen auf der tieferen Läuterung des Menschen von der Selbstsucht, auf der Bändigung seiner Leidenschaften, auf der Verfeinerung seines persönlichen Gewissens.“ (S. 107).

„Alle tiefere Religion hat von jeher gegen die äußere und innere Knechtung des Individuums durch die Gesellschaft gekämpft und dadurch erst die geistigen Grundlagen einer höheren und dauernden staatlichen Kultur gelegt. Erst das Christentum hat diese Sicherstellung des Individuums gegenüber jeder sozialen Tyrannei zur Vollendung gebracht.“ (S. 109)

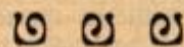
„Die Ideen der Freiheit und Brüderlichkeit, die in festem Zusammenhang mit der ganzen Heilslehre des Christentums die größte lebenspendende Kraft ist, kann als vernichtender Sprengstoff die Gesellschaft zerreißen, wenn sie aus der Einheit der christlichen Lebensanschauung heraustritt, als isolierte Parole in die Seele fällt und dort vom einseitigen Willen aufgegriffen wird.“ (S. 156)

„Erst wenn der Freiheitsgedanke wieder von den Vertretern der religiösen Kultur anerkannt und durch den Geist des Christentums von seiner Einseitigkeit und von doktrinären Enge befreit sein wird, erst dann wird er sich wahrhaft der Seelen bemächtigen und zu einer positiven Kraft im Leben der Gesellschaft werden.“ (S. 157)

„Ein Pädagoge muß einen sehr gefestigten Standpunkt haben, um nicht in dem Wirrwarr der modernen pädagogischen Literatur mit ihrer utopistischen Ansicht vom Menschen und ihrer Unklarheit über das Endziel aller Erziehung, jede höhere Orientierung gerade in den Grundfragen seiner erzieherischen Wirksamkeit zu verlieren. Nur durch eine wahrhaft realistische Einsicht in die menschliche Natur werden wir fähig, den rechten Weg der erzieherischen Einwirkung zu erkennen; nur durch die deutlichste Vorstellung vom höchsten Ziel aller Erziehung wird es uns möglich, zielbewußte Charaktere zu bilden.“ (S. 169)

„Wer nicht die Religion verflachen und eine altkluge Jugend erziehen will, der darf nicht übersehen, daß für die Heranwachsenden die Religion nur ein Gegenstand frommer Ehrfurcht und gehorsamer Übung, nicht aber ein Gegenstand tieferer innerer Erfahrung sein kann.“ (S. 178)

„Die Wahrhaftigkeit läßt kein Paktieren, keine Rücksichten und keine mildernenden Gründe zu, die Wahrhaftigkeit ist der Kern des christlichen Gewissens und des christlichen Mutes, die führende Vorführung durch das Labyrinth aller verwirrenden Konflikte des Menschenlebens; jedes noch wohl gemeinte Hineingreifen menschlicher Kurzsichtigkeit und Angstlichkeit in das Walten der Wahrhaftigkeit ist eine Auslehnung des beschränkten Menschen gegen die verborgenen Ziele göttlicher Weisheit.“ (S. 185)



## Die moderne Reformation.

Die moderne Reformation der Religion und des Religionsunterrichtes soll nicht von Theologen, noch weit weniger von einer kirchlichen Autorität, sie soll von den Pädagogen des „Allgemeinen Deutschen Lehrervereins“ ausgehen, wie Tews und Pautsch und die Zwickauer Thesen

verkünden. Denn fortan hat einzig die pädagogische Wissenschaft nach der Meinung dieser Herren das bestimmende Wort über Stoff und Methode im Religionsunterricht zu sprechen. Die pädagogische Wissenschaft! Wo ist sie denn? Wo ist ihr Kanon? Wer erkennt ihn an? Niemand wird das wissen. So müssen wir eine Stufe herniedersteigen. Bestimmend für Religion und Religionsunterricht der Zukunft wird also der wissenschaftlich gebildete Pädagoge sein. Wo ist der? Die Volksschullehrer halten nicht dafür, daß ihre pädagogische Ausbildung, die sie in den Lehrerbildungsanstalten erhalten, wissenschaftlich sei. Sonst hätte doch das Streben nach der durch die Universität zu vermittelnden Berufsbildung keinen Sinn. Die von der Universität kommenden Philologen erwerben sich die rudimentärsten Griffe des pädagogischen Handwerks durch Hospitieren und pflanzen so die alte Einführung in das Schulmeisterhandwerk fort. Was dann infolge der Veranlagung und der Anregung pädagogischer Natur, die von der Literatur der verschiedenen Völker und was infolge der pädagogischen Anregung, die von Schriften philosophischen Inhalts oder von der Berufsliteratur ausgeht, geschieht und geschehen kann, bleibt hier außer Betracht; denn keinem Menschen, der gewisse Voraussetzungen der Allgemeinbildung erfüllt, ist es unmöglich, zu den Errungenschaften der Pädagogik zu gelangen. Wo ist nun aber der Pädagoge von unbestreitbar wissenschaftlich-pädagogischem Gehalt, den die „Zwickauer“ als Religionsreformer ins Auge fassen? Ein jeder der Herren sucht ihn wohl in sich selbst; aber das bloße Meinen und Kannegießern muß hier auf das schärfste zurückgewiesen werden. Der Religionsstoff muß in den gesicherten wissenschaftlichen Ergebnissen bestehen. Welche Wissenschaft kommt denn in Betracht? Doch nur die Theologie. Die haben aber die Herren bereits abgelehnt; jetzt holen sie dieselbe ja selbst wieder herbei. Die Pädagogik kann doch unmöglich sich hinsichtlich der theologischen oder religionswissenschaftlichen Forschungen ein autoritatives Beurteilungsvermögen zuschreiben. Wir wissen allerdings, daß der Protestantismus dazu tendiert, die religiöse Autorität nur in der eigenen Brust zu suchen. Aber die Vertreter der orthodoxen Theologie machen Einwände, die, wie uns scheint, im Interesse der vaterländischen Wohlfahrt begrüßt werden müssen; wie es um die Folgerichtigkeit steht, wissen wir nicht und weisen jede Untersuchung nach dieser Seite von uns, da wir als Katholik unmöglich kompetenter Richter in dieser Sache sein können. Dagegen haben wir um so schärfer darauf hinzuweisen, daß die Sichtung und Sicherung der Ergebnisse religionswissenschaftlicher Untersuchung für den Katholiken das von Jesus Christus angeordnete unfehlbare Lehramt in der katholischen Kirche vorzunehmen hat. Dieses Lehramt bilden der Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe der katholischen Kirche. „So sind wir nicht mehr Kinder, die wie Meereswellen hin- und herfluten und von jedem Winde der Lehre hin- und hergetrieben werden.“ Eph. 4, 3 ff.

Die Zwickauer Thesen führen also den katholischen Lehrer unmittelbar zur Beantwortung der Frage: Wie hältst du es mit dem unfehlbaren Lehramt deiner Kirche? Nimmst du es an oder lehnt du es ab? Du kannst das eine oder das andere tun; das steht dir frei; keineswegs in deiner Hand aber liegen die Konsequenzen des Entschlusses. Die Annahme des Lehrafages von dem unfehlbaren Lehramt in der katholischen Kirche bezeichnet den Standpunkt innerhalb der kath. Kirche; die Ablehnung des Satzes den Standpunkt außerhalb der kath. Kirche. Den aus diesem Satze fließenden verhängnisvollen Konsequenzen kann sich kein Katholik entziehen, wie in der neuesten Zeit das Schicksal des Professors Dr. Schnitzer zeigt. Werden wir nun eine Untersuchung darüber anstellen, welche katholische Lehrer Badens tatsächlich Katholiken sind, welche nicht? Nichts liegt uns ferner, als die Vermessenheit

einer solchen Entscheidung; aber nichts kann uns abhalten, auf die unumgängliche Notwendigkeit hinzuweisen, daß ein jeder Katholik, sei er wer er sei, hinsichtlich seiner eigenen Person diese Entscheidung treffen muß und durch sein Verhalten auch tatsächlich trifft, ob er will oder nicht. Aber diese Tatsache kommt keiner von uns allen hinweg, darum trage man ihr Rechnung!

Die Zwickauer Thesen verlangen also einen Religionsstoff, der den gesicherten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung entspricht. Für den Lehrer, der seinen Standpunkt bewußt innerhalb der katholischen Kirche hat, ist die hierin entscheidende Instanz das unfehlbare Lehramt in der katholischen Kirche. Wo aber ist diese Instanz für den Lehrer, der seinen Standpunkt außerhalb der katholischen Kirche hat, oder der sich durch die Annahme der Zwickauer Thesen außerhalb der katholischen Kirche stellt? Das ist ein wenig schwer zu sagen.

Die bestimmende Instanz muß, wenn man auch nur noch ein klein wenig vernünftig bleiben will, die **allgemein anerkannte und anzuerkennende wissenschaftliche Legitimation** zu ihrer ungeheuer verantwortungsvollen Aufgabe nachweisen können; denn man kann in den Fragen, deren Lösung die geistige sittlich-religiöse Führung der Nationen bedingt, doch unmöglich die Entscheidung der subjektiven Meinung überlassen und dadurch einen Standpunkt einnehmen, der in der Medizin auf Quacksalberei und Kurpfuschertum hinauslaufen würde. Also wo liegt für die bezeichneten Herren die entscheidende Instanz.

In der Pädagogik kann sie nicht liegen, denn diese muß, ganz abgesehen, daß ihr auf fremden Gebiet eine Entscheidung nicht zugestanden werden kann, noch nach ihrer Wissenschaftlichkeit ringen, und niemand kann deshalb Quellen angeben, woraus die anerkannt wissenschaftliche Pädagogik zu schöpfen wäre.

Die Theologie wird mit Hohn zurückgewiesen. Sie existiert als Wissenschaft für die Herren überhaupt nicht mehr.

Die Philosophie? Da träte eine Unklarheit im Sprachgebrauch zu Tage, die man ohne weiteres nicht annehmen könnte. Doch die Annahme sei zugelassen. Dann erhebt sich die Frage: welche Philosophie d. h. welches philosophische System? Es ist gut, sich daran zu erinnern, daß man keineswegs nur sagen darf, auf diesem Boden gibt es keine allgemein anerkannte Wahrheit, da die Systeme einander ausschließen. Alle Systeme enthalten auch gemeinsame Wahrheiten, allerdings von verschiedenem Standpunkte aus beleuchtet und an verschiedenen Orten eingefügt. Aber wo ist das System mit dem obersten Prinzip, das anerkanntermaßen nur die Wahrheit und zwar die ganze Wahrheit umfaßt? Wir Katholiken befinden uns wieder in einer beneidenswert günstigen Stellung; wir brauchen nur auf Thomas von Aquin hinzuweisen; allein für die vorliegende Frage bedarf es für uns der Philosophie überhaupt nicht. Denn keinem Katholiken kann es beifallen, die Entscheidung der Philosophie in Fragen anzurufen, deren Lösung dem unfehlbaren kirchlichen Lehramt anvertraut ist. Also auch auf philosophischem Gebiete dürfte die entscheidende Instanz nicht zu suchen sein. Wo denn?

Wir sind auf Vermutung angewiesen, dürften aber kaum irre gehen, wenn man die entscheidende Instanz überhaupt keiner Wissenschaft, sondern jener phantastischen Weltanschauung anvertrauen möchte, die man Monismus nennt. Die deutsche Gründlichkeit ist bei vielen wissenschaftlich Tuenden gründlich in die Brüche gegangen. Was hilft es, daß die berufensten Vertreter der Naturwissenschaften, gläubige wie ungläubige, die Haltlosigkeit des Monismus nachgewiesen haben und sich seines Bekenntnisses schämen würden. Die geistige Mittelmäßigkeit, die im Tale wandern muß, aber sich und andern das selbstgefällige Dogma des Wohnsitzes auf den Sonnenhöhen der Wahrheit einredet, erlaubt ihrem geistigen Haupte, zum Beise ihrer Wahrheit, den Embryonen Knochenanlagen

aus dem Leib zu stehlen. Was nützt es, daß berufene Vertreter der Wissenschaft, diesem geistigen Haupte eine unbegreifliche Unkenntnis von den umfassendsten Naturgesetzen und ihrer Tragweite nachgewiesen haben?

Es ist nun einmal zu bequem, durch die unterhaltende Lektüre von Haeckels Welträtseln und einigen andern Schriften von gleichem Wert ein grundgelehrter Mann zu werden, der **selbst** die oberste Instanz zur Entscheidung der wichtigsten Fragen ist, deren Lösung die Volksentwicklung fördert oder vergiftet.

Natürlich besitzt ein so grundgelehrter Mann auch das geläuterte sittliche Empfinden der Gegenwart, worauf man wohl das Hauptgewicht legen wird. Aber wir müssen ganz bescheiden fragen: Wo und wie kommt diese wunderbare Lebensausstattung zum Ausdruck? In den Schriften eines Niezsche? Im Talmud? Bekanntlich verlangte neulich ein Jurist, daß die deutschen Rechtsanschauungen, die im Allgemeinen Deutschen Reichsrecht zum Ausdruck kommen, vom talmudischen Geiste durchtränkt werden sollen. (Der Mann versteht seine Zeit und ihre Schwächen. D. R.) Oder in der Biologie? Da wir aber die hemmenden Schranken des Instinkts für unsere Gattung nicht wohlwollend wie das Tier empfinden, so wird das schrankenlose Sichausleben mit dem Körper als oberster Gesetzgeber, Ausdruck des geläuterten sittlichen Empfindens der Gegenwart sein.

Die Herren stellen sich in den Dienst der Zeit und kennen weder Quelle noch Ziel der Zeitströmungen, zu deren Dienste sie sich voll des Abereifers anerbieten.

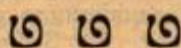
Tews träumt von einem Konglomerat christlicher und mohammedanischer Lehren, vermehrt durch Sprüche der Zendavesta. Warum ihn seine tiefgründige Gelehrsamkeit nicht auch zu den Veden, den Religionsbüchern der Chinesen und alten Ägypter, nicht auch zu den Inkas und der Religion des Huitzilopochtli geführt hat, wer vermöchte das zu sagen? Welch' einen riesigen Stoff gibt es da zur Festsetzung für das geläuterte sittliche Empfinden der Gegenwart! Werden die Herren bei aller Gelehrsamkeit auch fertig werden? Aber wird denn das auch verlangt? Wird das wirklich gefordert von denjenigen, denen man unmöglich ausreden könnte, daß sie das geläuterte sittliche Empfinden der Gegenwart besitzen? Warum im Schweize seines Angesichts für Zeittendenzen stonen, die man nicht versteht, weil einem die Eierschalen der Ditteschen Weisheit im Gehirn kleben? Ach, Dittes war kein Großer, und wovon er träumte, wollen die Kinder der heutigen Welt auch nichts wissen.

Und wir Katholiken, redlich bestrebt, unsern Standpunkt innerhalb der Kirche zu behaupten, was halten denn wir von dem geläuterten sittlichen Empfinden?

Des Christen Schmuck und Zier und höchste Tatkraft ist ein unablässiges Ringen nach geläutertem sittlichen Empfinden und Umsetzen desselben in die Tat. Wie kann das geschehen? Am göttlichen Gesetz, erhalten durch Jahrtausende bewahrt und, wie in den apostolischen Zeiten, so heute noch interpretiert durch das unfehlbare Lehramt der Kirche, mißt und wertet sich Wollen und Handeln bei steter Erinnerung an des Herren Wort: „Ohne mich vermöget ihr nichts.“ Wer aber besitzt ein geläutertes sittliches Empfinden? Der, zu dem einst der Richter sagen wird: „Beziehe die Wohnung, die dir bereitet ist von Ewigkeit!“ Also da erst und vom Allwissenden allein kann das untrügliche Urteil fallen, ob von einem geläuterten sittlichen Empfinden geredet werden kann oder nicht. Bis zur Ablage der Lebensrechnung müssen wir uns mit der Antwort schon gedulden, bis die Probe auf das Exempel gemacht wird; inzwischen aber werden wir uns erinnern müssen, daß „Gott dem Hoffärtigen widersteht, dem Demutsvollen aber alles gibt, und daß der Gerechteste des Tages siebenmal fällt.“

Werden wir uns zu den Ansichten der Zwickauer Thesen, von Pautsch, Tews und den übrigen Wortführern

des Deutschen Lehrervereins propagiert, bekennen? **Ganz unmöglich?** Das bedeutete ein vollständiges Aufgeben des katholischen Standpunktes, ein Scheiden aus der Kirche. Darum kann auch ein überzeugter und zugleich denkender katholischer Lehrer weder in dem Deutschen Lehrerverein, noch in seinen Zweigvereinen Wohnung nehmen, d. h. Mitglied sein. Dem deutschen Lehrerstand kommt die Aufgabe zu, die Jugend in der Religion, d. i. auf konfessioneller Grundlage zu festigen, die Religion mit und durch den Religionsunterricht reformieren zu wollen, ist eine totale Verkennung der Aufgabe, die ihm der Staat übertragen, die Kirche anvertraut hat, ist der katholischen Kirche gegenüber eine unerhörte Felonie.



### Silvio Pellico.

1789—1854.

Der Verfasser des weltberühmten Buches „La mie prigioni“, das in fast alle Sprachen übersetzt ist und wie der Franzose Louis Beuillot sagt, Osterreich mehr geschadet hat als eine verlorene Schlacht, war in seinen Jünglingsjahren ungläubig und kam erst in der langen Kerkerhaft auf dem Spielberg wieder zu Gott zurück.

Als Knabe wurde er von seinen Eltern in echter Frömmigkeit erzogen, geriet aber schon sehr früh, ehe er noch imstande war, über die höchsten Dinge ein selbständiges Urteil zu fällen, in leichtfertige und freigeistige Gesellschaft. Besonders waren es der charakterlose Monti, der bald den Papst ansang, bald Voltaires Schandlibell, die „Pucelle“ übersezte, bald in seinen Terzinen ein zündendes Gerücht über die Untaten der französischen Revolution hielt, bald selbst Revolutionär, bald Hofdichter Napoleons, bald Verehrer des österreichischen Regimes wurde, und Ugo Foscolo, in dessen ruhelosem, phantastischen Weltleben sich zahllose Liebeshafsten mit politischen und militärischen Abenteuern kreuzten, die großen Einfluß auf ihn gewannen.

Der unerfahrene Jüngling ließ sich vom glänzenden Scheine blenden und wurde im Glauben wankend. Als Hauslehrer bei der Familie Briche hatte er wenig Glück mit seinen verworrenen Ansichten. Der junge Owardo, den er erziehen sollte, brachte sich 1818 selbst um, neben sich aufgeschlagen Foscolos Roman „Jacopo Ortis“, in welchem der Selbstmord verherrlicht war. Pellico, welcher ihm das Buch geliehen hatte, war tief betroffen von dem unerwarteten Schlag und machte sich später die größten Vorwürfe. Vorläufig aber weckte ihn das Ereignis noch nicht aus seinem Unglauben.

Er kam in nähere Beziehungen mit dem Freidenker und Lyriker Beyle, der ungläubigen Frau von Staël und dem Lord Byron, der damals als Liebesritter und Berschwörer in Italien umherirrte, und fiel endlich in die Neze des Carbonarismus. Die christliche Religion geriet bei ihm in völlige Mißachtung.

Als er verhaftet und als Berschwörer eingekerkert wurde, fing er endlich an, in sich zu gehen. Zuerst las er in der Bibel, legte sie aber bald wieder weg und haderte aufs neue mit Gott. Ein Knabe des Kerkermeisters sagte nachher zu ihm: „Seit du nicht mehr in dem Schmöcker liebest, bist du viel trauriger geworden.“ Dieses Wort ergriff ihn mächtig; aufs neue griff er zur Bibel und zwar, wie er selbst sagt, „nicht mit der elenden Kritik eines Voltaire, Ausdrücke verachtend, die nicht lächerlich oder falsch sind, außer wenn man aus wirklicher Unwissenheit oder Bosheit nicht in den Sinn eindringt. Es leuchtete mir klar ein, wie sehr sie der Codex der Heiligkeit, und deshalb der Wahrheit ist.“ Er legte die Bibel auf einen Stuhl, kniete davor nieder und bat Gott unter Tränen um Verzeihung. Von da an fand er Ruhe trotz seines Unglücks und wurde im Glauben nie mehr wankend.

### Fremde Sprachen.

Französisch.

Von Madame Hugo erzählt uns ihr Sohn, daß Sie als armes Mädchen von 15 Jahren, räubernd wie Mme. de Bonchamp und Mme. de Rochejaquelin durch die Gehölze floh. (Le Bocage d. i. die von vielen kleinen Waldungen durchzogenen Gegenden der Vendée, der Provinz im Westen des alten Königreichs, die für ihre katholische Standhaftigkeit und Königstreue, von den Revolutionsmännern in Paris durch ihre Armeen eine Behandlung erfuhr, als hätte ein verrückter Nero die ausgehungerten Tiger der Wüste auf sie losgelassen.) Bekanntlich<sup>1)</sup> eine poetische Täuschung. Seine Mutter war königlich gestimmt, wenn man will, aber durchaus nicht Chouan<sup>2)</sup>, und eher eine Anhängerin Voltairs<sup>3)</sup> als christlich, obwohl aus frommer Familie. Die zwei Gatten vereinigten sich bürgerlich (1796), vielleicht durch die Umstände gezwungen, aber ohne Bedauern, wenn man B. Hugo Glauben schenken darf. In jenem Augenblicke waren die Kirchen geschlossen, die Priester geflohen oder verborgen; die jungen Leute gaben sich keine Mühe, einen zu finden; die Braut hielt wenig<sup>4)</sup> auf die Segnungen des Geistlichen, der Bräutigam gar nichts. Zwischen Vater und Mutter (herrschte) also gemeinsames Übereinkommen: Fort<sup>5)</sup> mit der Religion, das heißt, kein christlicher Einfluß umgab die Wiege des zukünftigen großen Mannes. Dann beginnt die Reihe der unvorhergesehenen Reisen, nach Korsika, Genua (1805), nach Neapel (1807), nach Spanien gegen 1811. Sie ließen vielleicht in seinem jungen Geiste einige Reflexe malerischer Visionen, aber sicherlich begünstigten sie die religiöse Erziehung nicht. In Spanien wird er im Adelsinstitut zu Madrid erzogen. Priester leiteten es. Um ihn der Verpflichtung zu entziehen, bei der Messe zu dienen, erklärt ihn die Mutter für einen Protestanten, und nachdem er diesen Streich<sup>7)</sup> erzählt hat, fügt B. Hugo hinzu, daß er nicht zur Beicht ging und nicht kommunizierte, das versteht sich von selbst, da er als Protestant galt. Angesichts (vor) dieser widersprechenden Einzelheiten möchte ich glauben<sup>8)</sup> daß die Erzählung später zugestuzt wurde, um zu zeigen, daß der irreligiöse Hugo von 1868 in dem jungen Viktor von 1810 keimte<sup>9)</sup>. In jedem Falle geht daraus hervor, daß das Kind sich der Einwirkung<sup>10)</sup> der Lehrer entzog.<sup>11)</sup>

<sup>1)</sup> wie man weiß. <sup>2)</sup> le chouan ein königstreuer Anhänger des Westens. <sup>3)</sup> voltairien <sup>4)</sup> tenir peu à qch. <sup>5)</sup> absence f. substantivische Wendung, <sup>6)</sup> c'est dire que, <sup>7)</sup> trait m. <sup>8)</sup> würde ich zu denken neigen. <sup>9)</sup> percer sous <sup>10)</sup> action <sup>11)</sup> échapper.

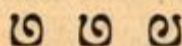
Englisch.

Vorrechte<sup>1)</sup> der altenglischen Könige.

Die Vorrechte des altenglischen Herrschers waren zweifellos weitgehend. Der Geist der Religion und der Geist des Rittertums wirkten zusammen,<sup>2)</sup> seine Würde zu erhöhen. Das heilige Öl war auf sein Haupt ausgegossen worden. Es war für die tapfersten und edelsten Ritter keine Schande<sup>3)</sup>, zu seinen Füßen zu knien. Seine Person war unverleglich. Er allein war berechtigt, die Stände des Reiches einzuberufen; er konnte sie nach seinem Belieben entlassen, und seine Zustimmung war zu all ihren gesetzgeberischen Handlungen notwendig. Er war das Haupt der exekutiven Staatsverwaltung, das alleinige Organ des Verkehrs mit fremden Mächten, der Befehlshaber der Land- und Seetruppen<sup>4)</sup> des Staates, die Quelle des Rechts, der Gnade und der Ehre. Er hatte große Befugnisse<sup>5)</sup> zur Regelung des Handels. In seiner Macht lag es<sup>6)</sup> Geld zu prägen, Gewichte und Maße festzusetzen, Märkte und Häfen zu bestimmen. Sein kirchliches Patronatsrecht<sup>7)</sup> war ungeheuer groß. Seine sparsam verwalteten Erbeinkünfte<sup>8)</sup> genügten, die gewöhnlichen Kosten der Regierung zu decken<sup>9)</sup>. Seine eigenen Domänen waren von gewaltigem Umfang. Er war auch Oberlehensherr<sup>10)</sup>

des gesamten Bodens seines Königreichs, und in dieser Eigenschaft<sup>11)</sup> besaß er viele einträgliche und viele furchtbare Rechte, welche es ihm ermöglichten, die zu ärgern<sup>12)</sup> und zu demütigen<sup>13)</sup> die ihm zuwider waren<sup>14)</sup>, und ohne irgend welche Kosten für sich selbst diejenigen zu bereichern und zu erhöhen<sup>15)</sup>, die sich seiner Gunst erfreuten. Doch war seine wenn auch ausgedehnte Macht durch drei wichtige<sup>16)</sup> konstitutionelle Grundsätze begrenzt, die so alt waren<sup>17)</sup>, daß keiner sagen kann, wann sie zu existieren begannen. Erstens konnte der König keine Gesetze geben<sup>18)</sup> ohne die Einwilligung seines Parlaments. Zweitens konnte er, keine Steuern<sup>19)</sup> auferlegen<sup>20)</sup> ohne die Zustimmung seines Parlaments. Drittens war er verpflichtet<sup>21)</sup> die exekutive Verwaltung gemäß den Gesetzen des Landes zu führen, und wenn er diese Gesetze brach, waren seine Ratgeber und Vertreter<sup>22)</sup> verantwortlich.

Anmerkungen: 1) prerogative, 2) to concur 3) disparagement, 4) military and naval forces, 5) pouver, 6) it was by him that, mit folg. Passiv, 7) patronage, 8) hereditary revenues, 9) to meet, 10) feudal lord paramount, 11) capacity, 12) annoy, 13) depress, 14) to thwart, 15) aggrandise, 16) great, 17) kein Relativsatz, 18) to legislate, 19) taxes 20) to impose, 21) gebunden, 22) agent.



### St. Aus der Praxis der ländlichen Fortbildungsschule.

Nr. 31.

Anschließend an Lesestück Nr. 58 kann vielleicht auch folgender Zyklus behandelt werden.

a. Aufgabe: Ein Landwirt möchte gerne einen Teil von seinem Strohvorrat absetzen.

b. Vorschlag: Er gibt sein Vorhaben durch eine Offerte in einer Tageszeitung bekannt.

c. Beispiel: Ort und Datum.

Löbliche Geschäftsstelle der K-Zeitung!

Möchte Sie anmit höflichst ersuchen, beifolgende Offerte im Inseratenteil Ihres geschätzten Blattes zur Kenntnis Ihrer Leser zu bringen.

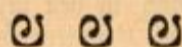
Hochachtungsvoll

Franz Stetter, Landwirt.

90 Str. Stroh

hat zum Tagespreis zu verkaufen

Franz Stetter, Landwirt in Burgdorf.



### Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches.

#### Verbandsadressen.

Ehrenvorsitzender: Rektor a. D. Brück-Bochum. Verbandsvorsitzender: Rektor Kamp-Bochum. 1. Schriftführer: Lehrer A. Weber-Bochum. 2. Vorsitzender: Rektor Rheinländer-Hagen. 2. Schriftführer: Lehrer Gress-Gelsenkirchen. Kassierer: Rektor Kortländer-Bochum.

Weitere Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses: Lehrer Meerpohl-Herne. Lehrer Plantenberg-Wattenscheid. Rektor Valentin-Essen. Lehrer Hunold-Dortmund. Gymnasiallehrer Hallermann-Werl. Lehrer Lenning-Bochum. Lehrer Schuhmacher-Bochum.

Obmann der Rechtsschutzkommission: Lehrer Gattner-Breslau V, Viktoriastr. 14. Obmann der Jugendschutzkommission: Lehrer Gathmann-Gelsenkirchen, Paulstr. 3. Obmann der Jugendschriftenkommission: Lehrer Larbig-Müllheim (Ruhr). Vorsitzender der Preussischen Abteilung: Lehrer Reig-Steglich, Belfortstr. 33. Geschäfts-

führer der Verbandskorrespondenz: Derselbe. Vorsitzender der Augustinusbibliothek des R. L.-V.: Rektor Gottwald-Pankow bei Berlin, Grillardstr. 2. Vorsitzender der Zentral-Kommission: Lehrer Marheineke-Braunschweig, Goslarische-Strasse.

#### Kommissionen innerhalb des Geschäftsführenden Ausschusses.

Verbandsvorsitzender und 3 Mitglieder.

Kommissionen für Versicherungswesen: Kortländer, Weber, Meerpohl. Kommissionen für Reisehandbuch: Gress, Schuhmacher, Plantenberg. Kommissionen für Lehrerheim: Weber, Valentin, Hunold. Kommissionen für Unterstützungen: Hallermann, Kortländer, Hunold. Kommissionen für das Jahrbuch: Rheinländer, Schuhmacher, Valentin.



#### Kundschau.



**Lesefrucht:** Wenn der Lehrer den Vorteil hat, daß er den Kindern seltener vor Augen tritt als die Eltern, so ist er auch wieder dadurch im Nachteil gegen sie, daß er eben deshalb aufmerksamer beobachtet wird. Möchten alle Lehrer dies sorgfältig erwägen und es sich jeden Morgen ins Gedächtnis rufen. Möchten sie ernstlich bedenken, daß die Kinder in ihnen alle Begriffe der Vollkommenheit verkörpert sehen wollen, und möchten sie nie vergessen, daß gerade dieser phantasiereiche fromme Glaube der Jugend es ist, der des Lehrers Wirken erleichtert und sein Beispiel segensreich macht. Die Welt tut genug, um den Kleinen diesen schönen Glauben zu nehmen; wollen die Lehrer auch noch das ihrige dazu tun und sich frevelhafter oder leichtsinniger Weise des Fundamentes berauben, worauf sich ihr Erziehungswerk vorzugsweise stützen muß?

#### Zeitströmungen auf pädagogischem Gebiet.

Auf erzieherlichem Gebiete erhalten heute noch, wie es zu allen Zeiten war und sein wird, die berufensten Führer und Weiterbildner des pädagogischen Wissensgutes, der tatsächlich wertvollen pädagogischen Vorstellungswelt, die lebhaftesten Impulse aus der spezifisch christlichen Ideenwelt; denn nach wie vor und für alle Zeiten ist das Christentum die Religion der Vollkommenheit und zwar nicht einer philosophisch erdachten oder poetisch geschaffenen Vollkommenheit, sondern einer durchlebten Vollkommenheit, eine Tatsache, die sich der Welt mit den Worten verkündete: „Consummatum est“ — „Es ist vollbracht.“ Demgemäß werden und können die berufensten Vertreter der Fortbildung der pädagogischen Begriffswelt nicht isoliert ihre Wege fortsetzen, sondern in sich selbst, wie Kellner und Pollack der gemeinsamen christlichen Lebensader sich bewußt, erfolgen gegenseitige Berührungen, glückliche Beeinflussungen, ohne daß ein wirklicher Katholik in Versuchung kommen könnte, das teuerste Erbe preiszugeben, den felsenfesten Glauben an das unfehlbare von Christus gestiftete Lehramt seiner Kirche. Im Gegenteil: das Umgekehrte ist oft eingetreten. Der voraussetzungslose Forscher fand oft genug, daß im Katholizismus jenes Bedürfnis Befriedigung findet, daß als die klassendste und schmerzvollste Wunde die heutige Welt durchzieht und sie der Raserei, der ungezügeltsten Wut und der Verzweiflung naheführt, nämlich die von allen Einflüssen des Raumes und der Zeit und der Menschen unabhängigen Führung durch Wegweiser und Meilenzeiger, die ein Gott gesetzt. Nicht nur ein Ruwille fand den Weg zurück zur heiligen Kirche, sondern neben andern geistreichen Pädagogen auch ein Dito Willmann. Doch das muß ja nicht gerade sein, so freudig wir solche Erscheinungen begrüßen; aber das soll sein, daß wir die Früchte der christlichen Ideen gemeinsam pflücken und sie als Samen behüten zu neuem Leben.

Aber den Höhen der pädagogischen Wissenschaft blaut der Himmel sonnenverklärt wie zu allen Zeiten. Der katho-

liche Priester Gutberlet erweist sich als ein alle Meere durchforschender Pilote von wissenschaftlicher Unererschrockenheit, von Freimut und wissenschaftlicher und philosophischer Sicherheit des Urteils, die ihm Freunde und Gegner, die auf der Höhe der Aufgabe stehen und mit ihrem Blick die ganze Pädagogik umspannen, neidlos zugestehen. Willmann stellte die Pädagogik in den Mittelpunkt seines Gesichtsfeldes und fand und griff mit intuitivem Blick alle Radien auf, die von hier aus nach jeder andern Wissenschaft, zur Medizin, Staatsrechtslehre, Nationalökonomie, Soziologie u. s. w. führen, untersuchte die Peripherie und eilte, ein wahrhaft klassisches Werk schaffend, dessen Studium ganz besonders Staatsmännern, Verwaltungsbeamten, Juristen und Abgeordneten die allerwertvollsten Dienste leisten, und sie von der traurigen Befangenheit, als wüßten sie ja zum voraus alles von der **Bagatelle** Pädagogik gründlich kurieren könnte, seiner Zeit weit voraus. Selbstredend genießt nur der Willmanns Werke, dessen Urteilskraft genügend geschult ist. Habrichs Schriften erweisen sich für den Lehrer in der Praxis ungemein wertvoll. Wir können und wissen ihnen Gleichwertiges nicht an die Seite zu stellen.

Dann aber werfen wir noch einen Blick auf den trefflichen Mann, der einem Könige gleich im Gebiete der Wissenschaft waltet. Gläubige und ungläubige Univeritätsprofessoren haben seinem philosophischen Hauptwerke den großen Staatspreis von 50000 Fr. zuerkannt. Es ist die Leuchte der Theologie, die Zierde der Philosophie, eine der bezauberndsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften, Cardinal Mercier von Mecheln. Um diese berufensten Vertreter der pädagogischen Wissenschaft stehen noch so viele andere auserlesene Geister, deren Namen wir nicht alle nennen können. Aber **viel zu wenig** Segen strömt befruchtend von ihnen in das Volksschulwesen. Zwischen ihnen und dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts tobt ein Wolkenmeer von Vorurteilen und beschränkter Engherzigkeit. Feindschaft gegen die religiöse Autorität, religiöser Nihilismus, Rassenleidenschaften, politischer Fanatismus, die kurzen und sauchenden Atemstöße der Standes-selbstsucht und die Großmannsucht kleiner Naturen haben sie zu einer so kompakten Masse zusammengeblasen, daß nur seltene Strahlen des Lichts hindurchdringen können, besonders in Süddeutschland, wo man sich nicht so gerne erinnert, daß die Götter vor das Hohe den Schweiß gesetzt haben. Bebel verlegt in Magdeburg sein „Capua“ wirklich nicht in eine Gegend, die für einen solchen Ort nicht in Betracht kommen könnte.

**Goldene Worte des Prinzen Ludwig von Bayern.** Bei der Grundsteinlegung der neuen St. Annakirche in Altötting am 28. August hat Prinz Ludwig in herrlichen Worten ein Bekenntnis treuen, innigen katholischen Glaubens abgelegt. Das „Neue Münchner Tagblatt“ berichtet darüber: Prinz Ludwig begann seine Rede mit den Worten: „Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern abstamme und in der katholischen Religion erzogen worden bin.“ Im weiteren Verlauf seiner Rede bemerkte Prinz Ludwig: „Ich bin stets für unsere katholische Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist. Diese meine innerste Überzeugung habe ich jederzeit kund getan, nicht um äußerliche Ehrung und Anerkennung zu finden, sondern weil es meine tiefste religiöse Überzeugung ist.“ Diese Überzeugung hindert nicht, Toleranz zu üben, und Prinz Ludwig sagte in der Hinsicht: „Die katholische Religion gestattet jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, das die Überzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfe. Dergleichen verlangen auch wir, daß gegen unsere Überzeugung Toleranz geübt werde.“ Zum Schlusse führte Prinz Ludwig aus: „Wir wissen wohl daß nicht die Muttergottes, sondern Gott im Himmel

allein es ist, der unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche von Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligsten Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorge und Kummer und ich habe sie niedergelegt vor dem Altare der heiligen Kapelle. Wir alle sind Zeugen, was hier im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der allerhöchsten Jungfrau, der Muttergottes, erreicht worden ist und wie sie die Wünsche vieler schwer beladener Seelen erfüllt. Dieses Bekenntnis des Prinzen Ludwig möge überall in katholischen Herzen Widerhall finden und sie zur Nachahmung aneifern. Wie das Bekenntnis des Kaisers Wilhelm zur christlichen Weltanschauung, so wird auch das katholische Glaubensbekenntnis des Prinzen Ludwig freudige Zustimmung aller treuen Katholiken finden.

**Anstaltspädagogik.** Vom 18—20. August d. J. fand im Cassianeum in Donaauwörth ein Kurs für Anstaltspädagogik statt. Es nahmen gegen 300 Personen aus Deutschland und den angrenzenden Ländern daran teil. (Aus Baden 6) Ein Zeichen, welch reges Interesse dem Unternehmen entgegengebracht wurde.

Als Ideal der Erziehung wurde stets die Familien-erziehung bezeichnet, und sie auch als Muster für die Anstaltserziehung hingestellt. Wenn auch bei der regen Diskussion in vielen Dingen keine Einigkeit erzielt werden konnte — es war dies wohl der erste Kurs für Anstaltspädagogik und zunächst nur ein Versuch — so wurde doch durch den Kurs das Interesse derart geweckt, daß der aus den Reihen der Kursteilnehmer gestellte Antrag, diese Kurse für Anstaltspädagogik zu wiederholen, um die gesammelten Erfahrungen in arbeitsreichen Tagen auszutauschen und zum Gemeingut werden zu lassen, allgemein begrüßt wurde.

Dieser erste Kurs brachte schon reichen Gewinn. Die Vorträge werden im Oktober- oder Novemberheft des Pharus erscheinen. Auf folgende Vorträge sei ganz besonders aufmerksam gemacht:

Die man d: Beschäftigungsmöglichkeiten für Zöglinge: Engelhard: Mädchen-Anstalts-Pädagogik; Krus S. J.: Erziehung zur Keuschheit und Thalhofer: Religiöse Erziehung.

**Ettlingen, 25. Sept. 1910.** Zur Aufnahmeprüfung in das hiesige Seminar hatten sich gemeldet für den ersten Kurs 84 Leute mit dem Einjährigfreiwilligenzeugnis und 18 Schüler vom Vorseminar. Für den zweiten Kurs lagen 9 Anmeldungen vor, und in den dritten Kurs wollten 10 Abiturienten eintreten.

Von letzteren fand einer Aufnahme im dritten und zwei im zweiten Kurs; die übrigen verzichteten. Da im ersten Kurs nur 72 Plätze frei waren, mußte eine große Zahl der Bewerber zurückgewiesen werden.

**Lehrerseminar Ettlingen.** Mit Bedauern lesen wir aus dem Kapitel: Zur Geschichte der Anstalt:

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler ließ im abgelaufenen Schuljahre, besonders während des ungünstigen Winters leider viel zu wünschen übrig. Mehrere Zöglinge hatten schwere und gefährliche Krankheiten durchzumachen und waren zumteil monatelang verhindert, am Unterrichte teilzunehmen. Auch der Direktor war durch Erkrankung in der Zeit von Ostern bis Pfingsten vom Dienste ferngehalten. Die Verwaltungsgeschäfte besorgte für ihn Professor Verberich, während Professor Dr. Baumgartner den Pädagogikunterricht in VI a und VI b übernahm. Zur Aushilfe war uns vom 5. April bis 14. Mai Lehramtspraktikant Holler vom Gymnasium Heidelberg zugewiesen, der als Stellvertreter für Professor Dr. Baumgartner Deutsch und Geschichte in V a und Deutsch in VI b unterrichtete.

Wir wünschen Lehrern und Zöglingen eine recht er-

freuliche Wendung zum Guten. Aber die Studien-erleichterung in materieller Hinsicht, gibt nachstehende Tabelle interessanten Aufschluß.

An Stipendien für bedürftige und würdige Jüglinge standen in diesem Schuljahre zur Verfügung:

a. Staatliche Stipendien im Betrage von	10700 M.
b. Altbadisches Stipendium im Betrage von	65 "
c. Brandmeiersches " " " "	50 "
	10815 M.

Den Anträgen der Lehrerkonferenz entsprechend wurden durch Erlaß Großh. Oberschulrats vom 7. Februar 1910 Nr. 3916 die staatlichen Stipendien folgendermaßen verteilt:

In Kurs IVa	9 Stipendien zu	80 M.	720 M.
	10	70 "	700 "
	19		1420 M.
In Kurs IVb	5 Stipendien zu	80 M.	400 M.
	15	70 "	1050 "
	1	50 "	50 "
	21		1500 M.
In Kurs Va	9 Stipendien zu	90 M.	810 M.
	16	80 "	1280 "
	1	60 "	60 "
	26		2150 M.
In Kurs Vb	6 Stipendien zu	90 M.	540 M.
	19	80 "	1440 "
	24		1980 M.
In Kurs VIa	6 Stipendien zu	100 M.	600 M.
	10	90 "	900 "
	2	80 "	160 "
	18		1660 M.
In Kurs VIb	5 Stipendien zu	100 M.	500 M.
	13	90 "	1170 "
	4	80 "	320 "
	21		1990 M.

**Rektor Bock** in Berlin, der Leiter der 40. kath. Gemeindeschule sith wegen der Beschuldigung, abscheuliche sittliche Verbrechen an schulpflichtigen Mädchen begangen zu haben, mit einem Lehrer seiner Schule, dem ähnliche Vergehen nachgefagt werden, in Untersuchungshaft. Bei Besprechung des Falles betonte eine gewisse Sorte der politischen Presse das Wörtchen „katholisch“. Nun stellt es sich heraus daß Bock langjähriger Vertrauensmann der freisinnigen Partei war und bei der Gründung und Einführung des katholischen Lehrervereins in Berlin dermaßen hitzig sich gegen die neue Korporation ins Zeug legte, daß er sich vor Gericht verantworten mußte. Alle diese Dinge stehen selbstredend mit Bocks abscheulichen Vergehungen in keinem kausalen Verhältnis. Es gibt Katholiken und Protestanten, denen aus eigener Schuld die Kraft abgeht, den sittlichen Forderungen ihres Bekenntnisses entsprechend zu leben; dafür fallen sie häufig der irdischen und immer der göttlichen Gerechtigkeit anheim. Die unvergleichliche Bedeutung des Bekenntnisses in sittlicher Beziehung beruht darin daß es in Flammenschrift das göttliche Gebot dem Wankenden in einem fort entgegenhält, so daß er ein Held zu werden vermag, wenn er nur will. Schließt er davor die Augen und wählt die Wohlust zum Führer, so wird Nacht und Grauen ihn bedecken, weil er es will.

Bocks bevorstehender Prozeß wird einige Untersuchungen von fundamentaler Bedeutung im Gefolge haben. Aber zunächst ist das Ergebnis des Gerichtsverfahrens abzuwarten; denn vor allem muß festgestellt werden, was an den abscheulichen Gerüchten wahr ist. Inzwischen verbreitete sich die Nachricht, daß der Sohn des Rektors Kopsch, des bekannten Abgeordneten und Führers der freisinnigen Partei,

wegen sittlicher Verfehlungen seiner Zeit aus dem Volksschuldienst entlassen worden sei, jetzt aber anstandslos im Berliner Schuldienst verwendet werde. Auf diese beiden betäubenden Angelegenheiten bezieht sich nachstehende Zeitungsmeldung aus Berlin:

**Der „Fall Bock“.** In der gestrigen Sitzung der städtischen Schuldeputation wurde abermals der Fall Bock und die von einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß ein früherer Gemeindeschullehrer Kopsch nach seiner Entlassung aus dem Gemeindeschuldienst an einer Fortbildungsschule beschäftigt wird, erörtert. Es wurde festgestellt, daß den Mitgliedern der Schuldeputation von keiner Seite Mitteilungen über die Verfehlungen des Bock gemacht worden sind. Der Initiative des Schulinspektors Gädig ist es zu verdanken, daß die Staatsanwaltschaft die Prüfung des gegen den Rektor Bock entstandenen Verdachtes aufgenommen hat. Der aus dem Gemeindeschuldienst entlassene Kopsch ist nicht in städtischen Fortbildungsschulen beschäftigt.

**Der Fall Bock und die katholische Schule.**

Es ist zum Piepen, wie angesichts der schmutzigen Bockgeschichten die Berliner liberale Presse die katholische Kirche und Schule mit groben Schlägen und Fußtritten traktiert. Hören wir nur, was die Berliner Volkszeitung, ein atheisistisches und demokratisches Judenblatt, in gewohnter spazenhafter Frechheit sich zu schreiben erlaubt: „Allerdings, det kann nich verschwiegen wern, die Hauerei und die Knebelung von die jungen Seelen is noch velle doller, an katholische Schulen, wie an protestantische. Abjesehen davon, det die Kinder an katholische Schulen so gut wie ja nicht lernen, is da ooch der Pfaffeneinfluß noch jrößer, un der Lehrer jilt ooch als sonne Art Zeistlicher, weil ja der „Kuratus“ in de Schule aus- und einjeht. — Die katholische Kirche will ja nich, det die Menschen wat ordentlichet lernen sollen. Denn wo Bildung un Wissen anfängt, da hört die Macht von die schwarzen Brieder ooch balde uff. Darum sage ick: solange det sojenannte „Zeistliche“ nich absolut von de Schule jetrennt wird, un solange zweetens det mittelalterliche Zekeile nich uffhört un von oben in de Schule verboten wird, solange wern sonne Jemeinheiten a la Bock immer wieder vorkomm'n. Un det steht sehr zu firchten, det sonne Sachen im Jeheimen ooch anderwärts bedriegen werden — et jibbt eben mehr Böcke unter de Lämmer! . . .“

So! Nun ihr katholischen Lehrer, die ihr gleich Bock eifrige Leser und Verteidiger dieses Blattes seid, was sagt ihr zu einem solchen leichtsinnigen und ungerechten Urteil? Was werdet ihr dagegen tun? Werdet ihr euch eine solche Anpöbelei mit Entschiedenheit verbitten und energisch Front gegen eine solch unbegründete Anrempelung machen?

**Kreiskonferenz Baden-Karlsruhe-Bruchsal.**

Am Samstag, 17. September, waren die Mitglieder der Kreiskonferenz Baden-Karlsruhe-Bruchsal im Café Nowack zu Karlsruhe in ernster und gemütlich heiterer Unterhaltung zusammengelommen. Schon vor Eintritt in die Tagesordnung war die Stimmung gehoben angesichts der vermehrten Mitgliederzahl und der erschienenen werten Gäste, Beweise, daß unsere Sache mehr und mehr durchzudringen beginnt. Diese sichere Überzeugung wurde noch gestärkt durch die zufällige Erwähnung der jüngsten Glanzleistung unserer so überaus vornehm empfindenden Gegner, des durch seine ausgezeichneten Wirkungen auf die Lachmuskeln so gesundheitsfördernden geradezu tollen Einfalls eines „angesehenen katholischen Lehrers“, der glaubt, den in jugendlicher Gärung, in ehrlichem Ringen nach einer eigenen Weltanschauung stehenden Seminaristen Koch gegen den unbeugsamen, hochverdienten Redakteur unserer uns so lieb gewordenen „Badischen Lehrerzeitung“ auszuspielen zu sollen, im besten Glauben, damit auch bei Männern Eindruck



machen zu können. O sancta simplicitas! Im Laufe des manche Heiterkeitszügen auslösenden Meinungs-austausches über jene famose Leistung glaubt Schreiber dieser Zeilen einmal das Wort „Viehsalz“ gehört zu haben. —

In solcher Stimmung wurde dann von unserm lieben Vorsitzenden, Herrn Wiedemann, die Konferenz mit einer kurzen Begrüßungsansprache offiziell eröffnet. Da der erste Redner des Tages, unser jederzeit schlagfertige, arbeitsame Schriftführer Jos. Strobel aus dienstlichen Gründen etwas später eintraf, so nahm Herr Wiedemann den zweiten Punkt der Tagesordnung, das Referat über das neue Schulgesetz, vorweg. Der Redner führte seine Zuhörer durch die einzelnen Gesetzestitel und Paragraphen hindurch, ohne in eine Kritik derselben einzutreten. Mit Hilfe von Beispielen aus dem praktischen Schulleben nahm er mancher gesetzlichen Bestimmung das ihr für Nichtgesetzgeber anhaftende Dunkel, behauptete aber nicht, daß der „Kommissionsbericht ein integrierender Bestandteil des Gesetzes“ sei. — Unser geehrter Herr Vorstand dankte dem Redner für seine klaren, gewiß dankenswerten Ausführungen. Inzwischen war unser lieber Strobel gekommen. Das Thema seines Referats lautete: „Fritz Reuter.“ Das Bild dieses jederzeit humorvollen Dichters in plattdeutscher Mundart, dessen 100. Geburtstag wir am 7. November l. J. begehen, erstand unter den klaren und anschaulichen Gedankengängen in geradezu plastischer Weise vor den geistigen Augen der Zuhörer. Aberaus wechselvoll war Reuters Jugend, ja sein ganzes Leben. Zu Stavenhagen in Mecklenburg geboren, kam er, zum Jüngling herangewachsen, als Student der Rechte nach Jena, den Sitz der jugendlich-vaterländischen Gefühle und der burschenschaftlichen Gärung. Als nach dem Frankfurter Attentat alle Burschenschaftler verhaftet wurden, ereilte Fritz Reuter auf der Universität zu Berlin ein gleiches Schicksal. Die Begnadigung Friedrich Wilhelms III. zu dreißigjähriger Festungshaft verhinderte die Vollstreckung des über ihn ausgesprochenen Todesurteils. Seine Freiheit erhielt unser Dichter nach einer harten Gefangenschaft durch die beim folgenden Regierungswechsel erlassene volle Amnestie für die politischen Gefangenen. Nach einem nochmaligen Versuch mit der Rechtswissenschaft in Heidelberg widmete sich Reuter der Landwirtschaft in seiner Vaterstadt, gab diese aber 1850 wieder auf und fristete sein Dasein durch Stundengeben in Treptow. Angeregt durch den Erfolg, den Klaus Groth mit seinem „Quickborn“ hatte, gab Fritz Reuter seine „Läuschen un Rimels“ heraus und erschloß sich dadurch eine reichlicher fließende Einnahmequelle. In rascher Folge erschienen darauf seine Dichtungen in gebundener und ungebundener Rede; alle fanden eine begeisterte Aufnahme. So wurde er ein wohlhabender, zufriedener, glücklicher Mann. Nach einer zehnjährigen Wanderschaft durch Deutschland verlebte er den Abend seines Lebens in Eisenach. Ehre auf Ehre häufte man auf den Dichter. Auch die in seiner Jugend so schwärmerisch ersehnte Einheit Deutschlands durfte er noch miterleben. Der Tod erlöste ihn am 12. Juli 1874 von einem Herzleiden. — Nach eingehender Würdigung der Werke Fritz Reuters schloß der Redner seine trefflichen Ausführungen, für welche er in reichlichem Maße den Dank der Anwesenden verdient hat.

Der vorgeschrittenen Zeit wegen mußte der Punkt „Verschiedenes“ wieder in aller Kürze erledigt werden. Auch der gemüthliche Teil kam wie gewöhnlich viel zu kurz. Manches wurde noch erzählt, mehr noch mußte unerzählt bleiben. Deshalb freuen wir uns heute schon auf die nächste, L. Kellner gewidmete Zusammenkunft. Auf Wiedersehen!

**Herrigel sucht weiter Vorbeeren** in einer Weise, die die Erinnerung an gewisse Urtheile des „Schwäbischen Merkur“ unwillkürlich wach rufen muß. Lassen wir ihm das Vergnügen und beschränken wir uns auf kurze Erläuterungen.

Unter Zitirung von Nr. 37 unseres Blattes schreibt

er uns und dem Katholischen Lehrerverein die Absicht zu, wir träten für die geistliche Schulleitung ein. Antwort: Gelogen, wie gedruckt. Beweis: Artikel Schulkämpfe der Gegenwart von St. Natürlich ist der Aussatz nur ein Beweis für Männer, die ihn lesen können und lesen wollen, deren bona fides über allen Zweifel erhaben ist. Andere machen aus schwarz weiß und aus weiß schwarz. Habeant sibi; mit ihnen rechten wir nicht. Abrißens stehen jenem Aussatz die Artikel der Rundschau zur Seite. Wer sie ignoriert, betrügt.

Aber den „Bad. Beobachter“ urteilt der Mann, wie er es versteht. Ein politisches Blatt, das unter Hintansetzung aller persönlichen Vorteile für eine Weltanschauung eintritt, die einst die deutsche Nation zur ersten der Welt gemacht hat, wird von einem Blättchen der leidenschaftlichsten Jeshucht nicht erreicht, auch dann nicht, wenn es glaubt, Eindruck zu machen, indem es die ihm entgegengehaltenen treffenden Charakterzüge mit einer Gewandtheit zurückgibt, die in der Natur vielleicht schon noch wo, aber bei den Menschen kaum mehr anzutreffen ist.

Herrigel kommt auf unsere Seminarzeit zurück. Wir können ihm nicht mehr folgen; da wir uns mit unseren eigenen psychologischen Phänomenen nur so weit befassen wollten, als wir bei unseren verehrten Lesern ein Interesse dafür unter den obwaltenden Umständen voraussetzen durften. Sonst richten wir uns nach dem Grundsatz: Die Buben den Buben, die Männer den Männern. Von Ruhmredigkeit wissen wir uns frei. Aber es freut die Dankbarkeit, herrlichen Männern ein Liebesdenkmal setzen zu dürfen. Man lese gefälligst einmal die verschiedenen Bände der Brosamen!

Wenn Herrigel schreibt, wir gehen über jene Vorgänge schweigend hinweg, so mag dies daran liegen, daß er die Bedeutung der von uns angeführten Schriften nicht kennt oder nicht kennen will, weil ihm dieses in den Kram paßt. Das Urtheil haben unsere Leser.

Herrigel beliebt uns die Rolle des Glaubensrichters der katholischen Kollegen zuzuschreiben. Mumpiz. Wir charakterisierten nicht die katholischen Kollegen, fanden und finden aber seine Pädagogik, die er in sehr wohl-durchdachter Weise an der badischen Lehrerschaft entfaltet, für Staat und Kirche gleich verhängnisvoll, so daß wir es allerdings nicht fassen, daß sie von katholischen Lehrern gebilligt wird. Wir schrieben auch: „Was sagt die kirchliche Lehrautorität zu diesem Weltkongreß? Dieser Satz entfachte den Sturm. Wir erinnerten an den rocher de bronze und ließen die Zähne der Gegner daran anstoßen. Daher Schmerz und Jörn und geheuchelte moralische Entrüstung. Aber unsere Legitimität auf katholischem Boden, in religiös-kirchlich-moralischen Angelegenheiten mitsprechen zu dürfen, entscheidet nötigenfalls eine sehr berufene Instanz in der katholischen Kirche. Erlaubnis und Verwehrung von jeder anderen Seite müssen wir aufs entschiedenste zurückweisen, wie wir auch den Fall nicht untersuchen, ob die Tendenzen des Protestantismus, wie sie im Evangelischen Bund zum Ausdruck kommen, mit denen des Weltfreidenkerverbandes harmonieren. Das die Antwort!

Wie wir in der letzten Nummer gezeigt haben, widerstrebt es der selbstgefälligen Vortrefflichkeit Herrigels, sich mit uns zu befassen. Daß uns seine Tapferkeit nicht imponieren kann, haben wir auch gezeigt. Worin beruht nun denn diese Erhabenheit? Zum wenigsten sollte man erwarten dürfen, daß Herrigels Wirksamkeit getragen wäre von dem Vertrauen der liberalen Lehrerschaft. Aber welche Sprache führte man gegen ihn auf der Heidelberger Versammlung! Nicht einmal seines Alters wurde geschont, ein Vorfall, den wir allerdings nicht billigen. Welche Sprache war der ganze Verlauf der Versammlung? Welche Sprache redet die überaus tiefgehende Spaltung in der Heidelberger Lehrerschaft? Herrigel genießt bei der liberalen Lehrerschaft und zwar seiner allernächsten

Umgebung bei weitem nicht das Vertrauen, das man zur erfolgreichen Wirksamkeit unter allen Umständen bedarf. Seine so sehr zur Schau getragene Vortrefflichkeit ist Methode der badischen liberalen Lehrerpresse, ein Kampfmittel, bei rechtem Licht betrachtet, ein papierener Schild, der der kritischen Untersuchung dringend bedarf.

**Lehrervereinigungen.** Der Pestalozzverein badischer Lehrer hat seine Mitgliederversammlung angekündigt auf Samstag, den 1. Oktober 1910, in Billingen in der Festhalle. Die erste Publizierung der Tagung ist uns leider entgangen. Die Vereinsleitung fürchtet sich wohl vor den in anderen Gegenden zum Gespött gewordenen Figuren, sonst würde sie es für nötig erachten, den in dem katholischen Lehrerverein inkorporierten Mitgliedern die Tagung und Tagesordnung bekanntzugeben.

In den badischen Wohlfahrtsvereinen macht sich eine Strömung geltend, welche auf eine Vereinigung abzielt. Wir nehmen dazu keine Stellung und raten niemand den Austritt an, noch weniger aber den Eintritt. Niemand tut gut, seine finanziellen Opfer zu zersplittern; denn man erzielt damit einen zu geringen Effekt. Lebensversicherungen aber ruhen auf zu enger Basis, wenn sie ihre Mitglieder aus einem Stande allein rekrutieren; auch steigt bei beschränkten Mitteln selbstredend das Risiko der Kapitalanlage, selbst dann, wenn mit tadelloser Vorsicht zu Werk gegangen wird.

**Das Verdienstkreuz** vom Jähringer Löwen erhielten die Hauptlehrer: Anton Leiblein in Lehen, Andreas Schenk in Uffhauhen, Wilhelm Grieser in Kirchheim, Joh. Bapt. Brettle in Jöhlingen, Ludwig Hirn in Mannheim, Michael Baumgärtner in St. Georgen, Fr. H. Jöbel in Bönndorf, Karl Meyer in Eodtnau, Joh. Ev. Gönninger in Haslach, Theodor Bier in Neusäß, Edmund Kraus in Weingarten, Martin Wilhelm Link in Kronau, Emil Reiter in Mannheim, Peter Prihzig in Mannheim, Peter Farrenkopf in Schwefingen, Gottlob Herrigel in Heidelberg, Eugen Kullmann in Dittigheim, Jakob Mogy in Allmannsdorf, Edmund Homburger in Gottmadingen, Fridolin Hug in Überlingen, Joh. Bapt. Tschugmel in Meßkirch, R. Jul. Wiloth in Gwatingen, Joseph Bruchsalter in Sulzburg, E. Fr. Holoch in Lahr, Raimund Hefner in Eichsheim, Wilhelm Röder in Waldprechtsweyer, Friedr. Bulling in Heildelheim, Albert Hübner in Heidelberg, Jos. Dursch in Konstanz, Lambert Braun in Freiburg, Heinrich Zeuner in Heidelberg, Thelma Schlechter, Hauptlehrerin in Karlsruhe.

**St. Falschmünzer.** Die Neue Badische Schulzeitung, das Organ für 24 karätige Wahrheit, Neckarelz-Mosbacher Observanz, findet es für gut, an dem Aufsatz, „Schulkämpfe der Gegenwart“ herumzumäkeln. Das kann sie natürlich nur, indem sie strikte den durch Jhrig gegen den Bischketakombier der N. B. Schulzt. in der Mannheimer Lehrzeitung erhobenen und unseres Wissens bis heute ungeahnt gebliebenen Vorwurf, „daß ihm (dem Hintermann der N. B. Sch.) Lügen und Verdrehung zur zweiten Natur geworden seien,“ befolgt, also indem sie unter Weglassung der Einleitungs- und der Schlusssätze eines zusammenhängenden und zusammengehörigen Abschnittes den Gedankengang des Verfassers geradezu einem Zerrbild um 180° dreht und auf diese Weise einen ganz entstellten Sinn herausdestilliert.

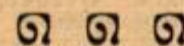
Die unterdrückten Sätze lauten: „Die geistliche Schulaufsicht war viel mehr sachmännisch, als die gegenwärtige, von Philologen und Mathematikern ausgeübt. — Damit wollen wir keineswegs sagen, daß der Geistliche als solcher schon diese Qualifikation hätte. Diese hat er so wenig oder so gut wie der Volksschullehrer an und für sich und ist auch bei ihm wie beim Volksschullehrer erst das Produkt natürlicher Veranlagung, theoretischer Schulung und langjähriger, praktischer Erfahrung.“

Der „Neue Badische“ Gläubige begnügt sich natürlich mit dem abgeleiteten Rumsal, denn das Zurückgreifen auf die Quelle ist für so einen „Neu Badischen“ Harlekin schon aus „Reinlichkeitsgründen“ von vornherein ausgeschlossen.

**Hochschulnachrichten.** Vorlesungen über Kolonialwesen an der Frankfurter Akademie. Die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt a. M. veranstaltet auch im kommenden Winter-Semester eine Reihe von Vorlesungen und Abungen zum Studium des Kolonialwesens und der Kolonialpolitik. Außer verschiedenen allgemeinen Vorlesungen aus dem Gebiete der Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Geschichte, Geographie und der Naturwissenschaften und zahlreichen sprachlichen Abungen (Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Russisch, Türkisch, Arabisch) dienen diesem Zwecke besonders die Vorlesungen und Abungen von Dr. Franz über Kolonialwesen und Kolonialpolitik und die Geschichte des Weltverkehrs, die von Professor Arndt veranstalteten Besprechungen wichtigerer Fragen der äußeren Wirtschafts- und Machtpolitik, insbesondere der Kolonialpolitik, die Vorträge von Professor Deckert über Meereskunde und von Professor Kraus über Asien, ferner die Vorlesungen von Hofrat Dr. Hagen über die geistige Kultur der Naturvölker, von Professor Schwally über die arabische Welt Herrschaft unter den Chalifen und von Dr. Bruck über die wichtigsten Handelsgewächse, ihre Kultur, Verbreitung und Bedeutung im Welthandel.

**Bruchsal.** Wohin soll ich meine der Schulentlassene Tochter zur Weiterbildung schicken? Diese Fragen legen sich öfters um das Wohl ihrer Töchter besorgte Eltern vor. Wir können aufgrund persönlicher Kenntnisnahme als eine ganz vorzüglich geeignete Lehr- und Erziehungsanstalt das Institut Sancta Maria in Bruchsal empfehlen. Der theoretische und praktische Unterricht erstreckt sich an dieser Anstalt namentlich auf hauswirtschaftliche Arbeiten. Auch ist den Schülerinnen Gelegenheit geboten, sich nach Belieben in Musik und fremden Sprachen aus- bzw. fortzubilden. Der Unterricht wird erteilt von staatlich geprüften Lehrschwestern. Der dieser Tage zu Ende geführte Sommerkurs wurde gestern durch eine wohlgelungene Schlussfeier beendet. Die von den Schülerinnen angefertigten Handarbeiten und konservierten Früchte gaben Zeugnis von dem großen Fleiß und Können sowohl der Lernenden als auch der Lehrenden. Das mit einem Kostenaufwand von über 300 000 Mk. neu erbaute, dem Mutterhaus in Gegenbach gehörende Anstaltsgebäude, liegt in schönster Lage Bruchsals auf einer Anhöhe, nächst der prächtigen St. Peterskirche. Es entspricht in seiner ganzen Anlage allen Anforderungen, die man an ein modernes Institut- und Lehrgebäude stellen kann. Wir glauben vielen Lesern und Leserinnen dieses Blattes einen Gefallen zu tun, wenn wir auf die oben genannte, vorzüglich geleitete Anstalt, aufmerksam machen. Zu näherer Auskunft ist die Ehrw. Schwester Oberin gerne bereit.

**Gestorben unerwartet schnell** an einem Herzschlag Johann Valentin Neuert, Hauptlehrer zu Staffort, am 26. August. Die Beerdigung erfolgte unter allgemeiner Teilnahme der Gemeinde.



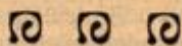
**Der Gral.** Monatschrift für schöne Literatur. Herausgeber für den Gralbund: Franz Eichert. Verleger: F. Alber, Ravensburg. Preis: 12 Hefte 4 Mk. 60 Pf., 5 Kr. 40 Heller.

Inhalt des 12. Hefes:

Georg Michael Schuler †. Ein Würzburger Dichter. Von Wilhelm Dehl. — Mein Tag. Von Josef Pfeneberger. — Die Balladendichtung Theodor Fontanes. Von Dr. Josef Fahbinder. — „Etwas, das Goethe gesagt hat.“ Von Richard Kralik. — Meiner Frauen. Von P. Gaudentius Koch. — Kritische Gänge. (Neuere Literatur zur Mystik). Von Wilhelm Dehl. — „Instaurare omnia in Christo.“ Von Dr. Lorenz Krapp. — Bunte Lese. — Literarische Zeit- und Streitfragen. (Aus Richard von Kraliks neuester Schrift: „Ein Jahr katholischer Literaturbewegung.“) — Konfessionelle Brunnenvergiftung. — Der Gralburg-Fürmer. — Antworten und Mitteilungen der Redaktion.

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift. 38. Jahrgang. (Oktober 1909 bis September 1910.) 12 Nummern. 4<sup>o</sup>. Mk. 5.— Freiburg im Breisgau, Herder'sche Verlagshandlung. Durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

Inhalt von Nr. 1: Aufsätze: Der große Prinz von Fez. — Die Einmischung der katholischen Missionäre in das chinesische Gerichtswesen. — Die koptisch schismatischen Klöster Ägyptens. — Nachrichten aus den Missionen: Kleinasien. — Japan. — Indonnesien. — Vorderindien. — Abyssinien. — Deutsch-Südwestafrika. — Britisch-Nordamerika. — Brasilien. — Kleine Missionschronik und Statistisches. — Buntes Allerlei aus Missions- und Völkerleben. — Bücherbesprechungen. — Für Missionszwecke. — Beilage für die Jugend: Die Tasse des weißen Bonzen. — 18 Abbildungen.



### Personalnachrichten aus dem Bereiche des Schulwesens.

#### 1. Befördert bzw. ernannt:

Bertsche, Emil, Unterlehrer in Karlsruhe, wird Hauptlehrer daselbst. Böll, Faustine, Unterlehrerin in Freiburg, wird Hauptlehrerin daselbst. Dold, Friedrich, Unterlehrer in Freiburg, wird Hauptlehrer daselbst. Fegert, Paul, Unterlehrer in Dill-Weissenstein, wird Hauptlehrer in Neunkirchen, A. Eberbach. Höflin, Ida, Unterlehrerin in Karlsruhe, wird Hauptlehrerin daselbst. Kammerer, Rosa, Unterlehrer an Höherer Mädchenschule Karlsruhe wird Hauptlehrerin daselbst. Keller, August, Schulverwalter in Fischbach, A. Neustadt, wird Hauptlehrer daselbst. Kerber, Joseph, Unterlehrer in Karlsruhe, wird Hauptlehrer daselbst. Streicher, Berta, Unterlehrerin in Oberbühlertal-Hof, wird Hauptlehrerin in Sasbachwalden, A. Achern. Kummel, Bruno, Unterlehrer in Karlsruhe, wird Hauptlehrer daselbst. Schrickel, Anna, Handarbeitslehrerin an Höherer Mädchenschule in Karlsruhe, wird Hauptlehrerin an dieser Anstalt. Siefert, Georg, wird Hauptlehrer in St. Georgen, A. Billingen. Waidner, Elisabeth, Unterlehrerin in Freiburg, wird Hauptlehrerin daselbst. Weiler, Mathilde, Unterlehrerin in Freiburg, wird Hauptlehrerin daselbst. Weiland, Rosa, Unterlehrerin in Pforzheim, wird Hauptlehrerin daselbst. Will, Elisabeth, Handarbeitslehrerin an Höherer Mädchenschule Karlsruhe, wird Hauptlehrerin an dieser Anstalt.

#### 2. Versetzt:

##### a. Hauptlehrer:

Bösch, Johann, von Imensee nach Freiburg. Bohnert, Wilhelm, von Durmersheim nach Gernsbach, A. Rastatt. Dahl, Heinrich, von Remetschwil nach Reichenbach, A. Offenburg. Fuchs, Otto, von Jhringen nach Windenreute, A. Emmendingen. Kaltenbach, Hermann, von Saig nach Freiburg. Krautheimer, Alois, von Pforzheim nach Freiburg. Kronenthaler, Karl, von Pfullendorf nach Freiburg. Leiber, Karl, von Offenburg nach Freiburg. Lipp, Theodor, von Aichen nach Junsweiler, Amt Offenburg. Motzsch, Rudolf, von Jtlingen nach Altenheim, Amt Offenburg. Mucke, Albert, von Nordschwaben nach Endingen, A. Emmendingen. Ott, Joseph, von Linach nach Vietigheim, Amt Rastatt. Raith, Friedrich, von Pforzheim nach Freiburg. Rinderknecht, Karl, von Pforzheim nach Karlsruhe. Schultheiß, Adolf, von Mannheim nach Freiburg. Straub, Eugen, von Bärreim nach Freiburg.

##### b. Unständige Lehrer:

Albrecht, Hermann, als Schulverwalter nach Remetschwil, A. Waldshut. Ammann, Albert, Unterlehrer, von Dittschwanden nach Schwellingen. Bader, Friedrich, als Hilfslehrer nach Baden. Bank, Karl, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Seelbach, A. Lahr. Bareth, Karl, Unterlehrer, von Singen, A. Konstanz, nach Freiburg. Barth, Susanna, Unterlehrerin von Rot, A. Wiesloch, nach Mannheim. Bauer, Otto, als Unterlehrer nach Mannheim. Bauer, Johann, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Steinbach, A. Bühl. Bausi, August, Schulverwalter, von Endenburg nach Tegernau, A. Schopfheim. Berger, Richard, Unterlehrer von Oberschessenz nach Reichholzheim, A. Wertheim. Bernauer, Hugo, Schulkandidat, als Schulverwalter nach Bärreim, Amt Billingen. Bock, Ernst, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Mördelstein, A. Mosbach. Bohn, Karl, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Michelbach, A. Rastatt. Bossert, Emil, Hilfslehrer in Dill-Weissenstein, als Schulverwalter nach Böttigheim, Amt Buchen. Breithaupt, Fritz, Schulverwalter in Neunkirchen, als Unterlehrer nach Dill-Weissenstein, A. Pforzheim. Breithaupt, Rudolf, Schulkandidat, als Unterl. nach Brombach, A. Lorrach. Britsch, Else, Unterlehrerin, von Altenweg nach Junsweiler, A. Offenburg. Buck, Georg, als Unterlehrer nach Singen, A. Konstanz. Büller, Christian, als Unterlehrer nach Singen, A. Durlach. Bärkle, Johannes, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Säckingen. Vehoust, Friedrich, als Unterlehrer nach Pforzheim. Deubel, August, Hilfslehrer in Herrschried, als Schulverwalter nach Imensee, A. Pfullendorf. Dörner, Hermann, als Unterlehrer nach Volkertsbach, A. Etilingen. Dorn, Marie, Hilfslehrerin in Eichstetten, als Unterlehrerin nach Freudenberg, A. Wertheim. Eberlin,

Gustav, Unterlehrer, von Freiburg nach Kappel, A. Freiburg. Eck, Albert, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Riedböhringen, A. Donaueschingen. Emig, Georg, Unterlehrer in Pforzheim, als Schulverwalter nach Dürn, A. Pforzheim. Eppel, Emil, Hilfslehrer in Mahlsprüren, als Unterlehrer nach Volkertshausen, A. Stockach. Faulhaber, Oskar, Unterlehrer, von Wödingen nach Königshofen, A. Tauberbischofsheim. Fecht, Anton, Unterlehrer, von Steinbach nach Rastatt. Fillingner, Sophie, als Unterlehrerin an Mädchenbürgerschule Schwellingen (nicht nach Umkirch). Flaig, Ferdinand, Unterlehrer, von Pforzheim nach Mannheim. Frank, Gustav, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Zbad, A. Oberkirch. Frank, Joseph, Hilfslehrer in Vöhrenbach, als Unterlehrer nach Altenweg, A. Neustadt. Frey, Albert, Hilfslehrer in Pfaffenrot, A. Etilingen, wird Schulverwalter daselbst. Frig, Jeremias, als Unterlehrer nach Bühl (Stadt). Fuchs, Georg, Unterlehrer, von Freiburg nach Singen, A. Konstanz. Gänshirt, Adolf, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Mietersheim, A. Lahr. Gagelmann, Hermann, Schulverwalter in Singen, A. Durlach, als Unterlehrer nach Söllingen, A. Durlach. Geiser, Walter, Hilfslehrer, von Weller, A. Pforzheim, nach Seckenheim, A. Mannheim. Geisler, Elisabeth, Hilfslehrerin in Epsenbach, A. Sinsheim, wird Unterlehrerin daselbst. Gentner, Hugo, Unterlehrer in Pfullendorf, wird Schulverwalter daselbst. Geng, Gustav, Unterlehrer in Pforzheim, als Schulverwalter nach Rastatt. Gohlke, Kurt, Unterlehrer, von Heidelberg nach Stebbach, A. Eppingen. Graf, Emil, Unterlehrer, von Moos nach Unteralspfen, A. Waldshut. Groh, Ludwig, Hilfslehrer in Karlsruhe, wird Unterlehrer daselbst. Groß, Sophie, als Unterlehrerin nach Stiplingen, A. Überlingen. Guggenbühler, Ludwig, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Pfullendorf. Haas, Eduard, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Pforzheim. Habermann, Friedrich, als Hilfslehrer nach Baden. Haug, Max, Unterlehrer in Offenburg, wird Schulverwalter daselbst. Hemberger, Frida, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Umkirch, A. Freiburg. Hinzelmann, Karl, als Unterlehrer an Übungsschule des Lehrerseminars Etilingen. Heist, Philipp, als Unterlehrer nach Daisbach, A. Sinsheim. Heizmann, Max, Hilfslehrer in Freudenberg, als Unterlehrer nach Wödingen, A. Bögberg. Herrmann, Karl, Zeichenlehrekandidat, von Oberrealschule Heidelberg an Realschule Überlingen. Hertlein, Adolf, Schulkandidat, als Unterlehrer an Taubstummenanstalt Meersburg. Hirtler, Ernst, Unterlehrer, von Bruchsal nach Etilingen. Höfer, Adolf, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Staffort. Hoferer, Albert, Unterlehrer, von Freiburg nach Etilingenweiler, A. Etilingen. Huber, Alfons, Unterlehrer, von Riedböhringen nach Reichenbach, A. Offenburg. Huber, Emil, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Bühl. Joos, Alfons, als Unterlehrer nach Karlsruhe. Kaufmann, Robert, als Unterlehrer nach Pforzheim. Keifel, Johann, als Schulverwalter nach Sinsheim. Keller, Richard, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Freiburg. Klein, Stephan, als Unterlehrer nach Mannheim. Klettner, Hugo, als Unterlehrer nach Freiburg. Klippel, Friedrich, Hilfslehrer, von Kirchartd nach Kandern, A. Lorrach. Knauß, Karl, als Unterlehrer nach Lahr. Knobloch, Amalie, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Mannheim. Kölle, Ludwig, Unterlehrer in Mengen, als Schulverwalter nach Erdmannsweiler, A. Billingen. Köllenberg, Johanna, Unterlehrerin von Mannheim nach Heidelberg. Krieg, Wilhelm, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Baden. Krug, Eduard, Unterlehrer in Bühl, als Schulverwalter nach Saig, A. Neustadt. Künzig, Emil, als Unterlehrer nach Pforzheim. Lambrecht, Aloisia, Schulkandidatin, als Unterlehrerin nach Oberbühlertal, A. Bühl. Leibbrandt, Hermann, Hilfslehrer in Neuenbürg, als Schulverwalter nach Forst, A. Bruchsal. Lenz, Friedrich, Schulkandidat, als Unterlehrer nach Mengen, A. Freiburg. Linder, Heinrich, Schulverwalter, von Reichenbach A. Emmendingen, nach Weismühl, A. Emmendingen. Lohr, Elisabeth, Schulkandidatin, als Hilfslehrerin an Höhere Mädchenschule Heidelberg. Ludwig, Karl, als Unterlehrer nach Rheinau, A. Mannheim (nicht als Schulverwalter nach Bögtsheim.)

**Hinweis.** Aufs wärmste empfehlen wir unsern Lesern das ausgezeichnete Selbstunterrichtswerk „das Konservatorium, Schule der gesamten Musiktheorie,“ das sich ebenso wie die im Verlage von Bonnes u. Hachfeld in Potsdam bereits früher erschienenen Selbstunterrichtswerke der Methode Ruzsin legensreich erweist. Hervorragende Professoren, Künstler und Musiklehrer haben allen, die im Beruf oder aus Vergnügen, praktisch Musik ausüben, sowie allen Freunden der Tonkunst wohl kaum übertroffene Gelegenheit gegeben, sich mit der gesamten Musiktheorie gründlich und auf bequeme, billige Weise bekannt zu machen. Es wird gelehrt: Harmonielehre, Musikal. Formenlehre, Kontrapunkt, Kanon, Fuge, Instrumentationslehre, Partiturspiel, Anleitung zum Dirigieren und Musikgeschichte.

**Hinweis.** Der heutigen Gesamt-Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Guckkasten-Verlag Berlin S.W. 48, worauf wir besonders aufmerksam machen.



### Brigitta.

Von Adalbert Stifter.

Fortsetzung.

So war es mit dem Kinde Brigitta geschehen. Als es geboren ward, zeigte es sich nicht als der schöne Engel, als der das Kind gewöhnlich der Mutter erscheint. Später lag es in dem schönen goldenen Prunkbettchen in den schneeweißen Linnen mit einem nicht angenehmen verdüsterten Gesichtchen, gleichsam als hätte es ein Dämon angehaucht. Die Mutter wandte, von sich selber unbemerkt, das Auge ab und heftete es auf zwei kleine schöne Engel, die auf dem reichen Teppiche des Bodens spielten. Wenn fremde Leute kamen, tadelten sie das Kind nicht, lobten es nicht und fragten nach den Schwestern. So wurde es immer größer. Der Vater ging öfter durch das Zimmer nach seinen Geschäften, und wenn die Mutter wohl manchmal gleichsam aus verzweiflungsvoller Brünstigkeit, die andern Kinder herzte, sah sie nicht das starre schwarze Auge Brigitta's, das sich hin heftete, als verstünde das winzige Kind schon die Kränkung. Wenn sie weinte, half man ihrem Bedürfnisse ab; weinte sie nicht, ließ man sie ruhig liegen, alle hatten für sich zu tun, und sie richtete die großen Augen auf die Vergoldung des Bettchens oder auf die Schnörkel der Wandtapeten. Da die Glieder stark geworden waren und ihre Wohnung nicht mehr in dem engen Bettchen bestand, saß sie in einem Winkel, spielte mit Steinchen und sagte Laute, die sie von niemanden gehört hatte. Als sie in ihren Spielen vorrückte und behender ward, verdrehte sie oft die großen wilden Augen, wie Knaben tun, die innerlich bereits dunkle Taten spielen. Auf die Schwestern schlug sie, wenn sie sich in ihre Spiele einmischen wollten — und wenn jetzt die Mutter in einer Anwendung verspäteter Liebe und Barmherzigkeit das kleine Wesen in die Arme schloß und mit Thränen benezte, so zeigte dasselbe keineswegs Freude, sondern weinte und wand sich aus den umfassenden Händen. Die Mutter aber wurde dadurch noch mehr zugleich liebend und erbittert, weil sie nicht wußte, daß die kleinen Würzlein, als sie einst den warmen Boden der Mutterliebe suchten und nicht fanden, in den Fels des eigenen Herzens schlagen mußten und da trogen.

So ward die Wüste immer größer.

Als die Kinder empor wuchsen und schöne Kleider ins Haus kamen, waren jene Brigitta's immer recht, die der Schwestern wurden mannigfach geändert, bis sie paßten. Die Andern bekamen Verhaltensregeln und Lob, sie nicht einmal Tadel, wenn sie auch ihr Kleidchen beschmutzt oder zerdrückt hatte. Da das Lernen kam und die Stunden des Vormittags ausgefüllt waren, saß sie unten an und starrte mit dem einzigen Schönen, das sie hatte, mit den in der Tat schönen düstern Augen auf die Ecke des fernen Buches oder der Landkarte; und wenn der Lehrer eine seltene rasche Frage an sie tat, erschrak sie und wußte keine Antwort. Aber an langen Abenden oder sonst, wenn man im Gesellschaftszimmer saß und sie nicht vermißte, lag sie auf der Erde über durcheinander geworfenen Büchern oder über Bildern und zerissenen Karten, die die Andern nicht mehr brauchten. Sie mochte eine phantastische oerstümmelte Welt in ihr Herz hinein brüten. Sie hatte von den Büchern ihres Vaters, da der Schlüssel immer stak, beinahe die Hälfte gelesen, ohne daß man es ahnte. Darunter waren die meisten, die sie nicht verstehen konnte. In der Wohnung fand man oft Papiere, auf denen seltsame wilde Dinge gezeichnet waren, die von ihr sein mußten.

Als die Mädchen in das Jungfrauenalter getreten waren, stand sie wie eine fremde Pflanze unter ihnen. Die Schwestern waren weich und schön geworden, sie bloß

schlank und stark. In ihrem Körper war fast Manneskraft, was sich dadurch erwies, daß sie eine Schwester, wenn sie ihr Tändeleien sagen oder sie liebkosen wollte, mit dem schlanken Arme bloß ruhig weg bog, oder daß sie, wie sie gerne tat, Hand an knechtliche Arbeit legte, bis ihr die Tropfen auf der Stirne standen. Musik machen lernte sie nicht, aber sie ritt gut und kühn, wie ein Mann, lag mit dem schönsten Kleide auf dem Rasen des Gartens und tat halbe Reden und Ausrufungen in das Laub der Büsche. Anu kam es auch, daß der Vater begann, ihr Ermahnungen über ihr störriges und stummes Wesen zu geben. Dann, wenn sie auch eben redete, hörte sie plötzlich auf, wurde noch stummer und noch störriger. Es half nichts, daß ihr die Mutter Zeichen gab und zur Kundgebung ihres Unmutes in bitterer Ratlosigkeit die Hände rang. Das Mädchen redete nicht. Als sich der Vater einmal so weit vergaß, oergaß, daß er sie, die Erwachsene, weil sie durchaus nicht in das Gesellschaftszimmer gehen wollte, körperlich strafe, sah sie ihn bloß mit den heißen trockenen Augen an, und ging doch nicht hinüber, er hätte ihr tun können, was er wollte.

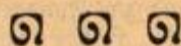
Wenn nur einer gewesen wäre, für die verhüllte Seele ein Aug zu haben und ihre Schönheit zu sehen, daß sie sich nicht verachte. — Aber es war Keiner: die Andern konnten es nicht, und sie konnte es auch nicht.

Ihr Vater lebte in der Hauptstadt, wie es überhaupt seine Gewohnheit war, und gab sich einem glänzenden Wohlleben hin. Als seine Mädchen herangewachsen waren, verbreitete sich der Ruf ihrer Schönheit durch das Land. Viele kamen herbei, sie zu sehen, und die Versammlungen und Gesellschaften in dem Hause wurden noch zahlreicher und belebter, als sie bisher gewesen waren. Manches Herz schlug heftig und trachtete nach dem Besitze der Kleinode, welche dieses Haus beherbergte — aber die Kleinode achteten nicht darauf, oder sie waren noch zu jung, solche Huldigungen zu verstehen. Desto mehr gaben sie sich den Vergnügungen hin, die solche Gesellschaften mit sich führten, und ein Puzkleid oder die Anordnung eines Festes konnte sie Tage lang auf das Ergreifendste und Innigste beschäftigen. Brigitta, als die Jüngste, wurde nicht gefragt, als verstünde sie die Sache nicht. Sie war manchmal in den Versammlungen gegenwärtig, und dann trug sie immer ein weites, schwarzseidenes Kleid, das sie sich selber zusammengemacht hatte — oder sie mied dieselben, saß indessen auf ihrem Zimmer, und man wußte nicht, was sie dort tat.

So gingen ein paar Jahre hin.

Gegen Ende derselben erschien ein Mann in der Hauptstadt, der in den verschiedenen Kreisen derselben Aufsehen erregte. Er hieß Stephan Murai. Sein Vater hatte ihn auf dem Lande aufgezogen, um ihn für das Leben vorzubereiten. Als seine Erziehung vollendet war, mußte er zuerst Reisen machen, und dann sollte er die gewählte Gesellschaft seines Vaterlandes kennen lernen. Dies war die Ursache, daß er in die Hauptstadt kam. Hier wurde er bald der fast einzige Gegenstand der Gespräche. Einige rühmten seinen Verstand, Andere sein Benehmen und seine Bescheidenheit, wieder Andere sagten, daß sie nie etwas so Schönes gesehen hätten, als diesen Mann. Mehrere behaupteten, er sei ein Genie, und wie es an Verleumdungen und Nachreden auch nicht fehlte, sagten Manche, daß er etwas Wildes und Scheues an sich habe, und daß man es ihm ansehe, daß er in dem Walde aufgezogen worden sei. Einige meinten auch, er besitze Stolz und, wenn es darauf ankomme, gewiß auch Falschheit. Manches Mädchenherz war im Mindesten doch neugierig, ihn einmal erblicken zu können. Brigitta's Vater kannte die Familie des neuen Ankömmlings sehr

gut, er war in früheren Jahren, da er noch Ausflüge machte, öfter auf ihre Besitzungen gekommen, und war nur später, da er immer in der Hauptstadt lebte und sie nie, mit ihr außer Berührung geraten. Da er sich um den Stand der Güter, der einst ein vortrefflicher gewesen war, erkundigte und erfuhr, daß derselbe jetzt noch bedeutend besser sei und bei der einfachen Lebensweise der Familie sich noch immer verbessere: dachte er, wenn der Mann sonst auch noch in seinem Wesen nach seinem Sinne wäre, so könnte er einen erwünschten Bräutigam für eine seiner Töchter abgeben. Da aber dasselbe mehrere Väter und Mütter dachten, so beeilte sich Brigitta's Vater, ihnen den Vorsprung abzugewinnen. Er lud den jungen Mann in sein Haus, dieser sagte zu und war schon mehrere Male in einer Abendgesellschaft desselben gewesen. Brigitta hatte ihn nicht gesehen, weil sie gerade in jener Zeit schon seit länger her nicht in das Gesellschaftszimmer gekommen war.



**The Three Poets.**

**I. The Lark.**

When the mist of the morning rose on high,  
A lark went singing up the sky,  
Singing and shining in the sun,  
Bright with the day, ere the day begun.

„Jam the bird of morn“, sang he,  
„And the morn, I think, is 'made for me ;  
Its earlier light caresses my wing,  
And it always rises when I sing!“

**II. The Man.**

The mist rose higher in the sky,  
Asa noble poet wandered by ;  
He saw the bird, and he heard its song,  
And he smiled, for his faith in himself was strong.

„Sing on, little bird, and soar and shine ;  
You can never o'ertake these thoughts of mine ;  
And for my songs, when the songs do come,  
Let the whole world hear them, and be dumb.“

**III. The Sun.**

But now the sun arose as of old,  
In all his pomp of purple and gold ;  
The lark was drowned in a sea of light,  
And the poet dropped from his giddy height.

„There is no poet“, the poet said,  
„Like the beautiful, bright old sue overhead ;  
Never a word does he sing or say,  
But his smile is the golden poem — Day!“

Harper's 4<sup>th</sup> Reader.

**„Das Stamm- und Familienbuch“**

in welches die standesamtlichen und pfarramtlichen Akte (Trauung, Geburt, Taufe usw.) beglaubigt eingetragen werden. Das Buch ist für jede Familie von großer Wichtigkeit, da bei etwaigen Verfehlungen viele Schreibereien zc. erspart werden.

Zu beziehen zu **Mk. 1.—, 1.20, 1.50** bei Franko-Zusendung 10 Pfennig mehr.

**Druckerei „Unitas“, Bühl**  
Expedition der „Badischen Lehrerzeitung“.

**Haushaltungsschule  
St. Maria, Bruchsal**

in neuerbautem Hause mit gesunder, freier Lage, bietet schulentlassenen Töchtern Gelegenheit zur Erlernung aller häusl. und weibl. Arbeiten, Kochen, Waschen, Bügeln, Zimmermachen, Servieren, Nähen, Sticken zc. Beginn des nächsten Kurses: **17. Oktober.** Näheres durch Prospekte und durch die Schwester Oberin.

Spöhrer'sche

**Höhere Handelsschule Calw**

im württembergischen Schwarzwald.

Pensionat.

Institut I. Ranges für Handelswissenschaften.  
Sechsmontatliche Fachkurse,  
Akademiekurs. Prakt. Uebungskontor.  
Sechsklassige Realschule, Vorber. für das Einj.-Examen,  
Ausländerkurs. — Neuerbaute Waldschule.  
Gegründet 1876. — Bitte genaue Adresse.  
Prospekte durch Direktor Weber.

Neuaufnahme 10. Oktober 1910

**Th. Mannborg,** Lelpzig-Li. Angerstr. 38.

Königlicher Hoflieferant.  
Erste Harmoniumfabrik nach Saugwindsystem. In Deutschland höchste Auszeichnungen.

**Harmoniums**  
in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.



**Carl Gottlob Schuster jun.**

Geigenmacherei ersten Ranges.  
Markneukirchen  
Sa., Nr. 51.



Probensendungen bereitwilligst. Hoher Rabatt.  
Katalog über alle Instr. umsonst.

**Bülow - Pianinos**  
von Mk. 450.— an.  
Harmoniums von Mk. 50.— an. Bequeme Teilzahlung. — Bei Barzahlung höchster Rabatt. Miete von monatl. Mk. 5.— an. Umtausch. — Tausende Referenzen. — **Den H. H. Lehrern 20—30% Rabatt.** — Preisliste frei. — Bei Vermittlung hohe Provision.

**Fr. Siering**  
Mannheim C. 8. Nr. 8.  
Allergünstigste Bezugsquelle.

**August Dürrschmidt,**  
Markneukirchen Nr. 192.



Fabrik und Verlanfhaus.  
Vorteilhafteste direkte Bezugsquelle.  
Vorzügliche Musikinstrumente u. Saiten für Schule, Haus, Kapellen u. Vereine.  
Preisliste frei. Rabatt. Garantie.

**Schuster & Co**  
Markneukirchen Nr. 417.



Erstkl. Kronen-Instrumente aller Arten. Saiten, Bogen, Etuis und einzelne Teile; Probensendungen. Reparaturen schnell u. gediegen. — Katalog mit Rabatt frei.

**Walckers Luftschleudermotor**  
empfehlen wir als die einfachste praktischste Spezialmaschine zur **Windbeschaffung für Orgelwerke**  
mit jeder Gebläseart, sowohl Magazinegebläse als auch Kastengebläse oder Froschmäuler. Vorzüge: Ruhiger gleichmäßiger Winddruck. Geräuschloser Lauf. Einfachste Bedienung des Anlassens und Abstellens. Grosse Dauerhaftigkeit, weil ganz aus Eisen gebaut. Niedriger Preis und äußerst geringe Betriebskosten, so daß sich die Anlage schon in wenigen Jahren bezahlt macht.  
Kostenanschläge gratis!  
Bei Bedarf wende man sich an  
**E. F. Walker & Cie., Ludwigsburg Württbg.,**  
Königl. Württemb. Hoforgelbaumeister.

Druck und Verlag der „Unitas“ in Achern-Bühl (Baden). Für den Inseratenteil verantwortlich: B. Köfer in Achern.